

Ludwig Purtscheller

Ein Pionier der Führerlosen

* 6. Oktober 1849 in Innsbruck, † 13. März 1900 in Bern

Es gibt Alpinisten, die als die größten gelten, um deren Person und Namen sich die Legende – die »fromme Sage« – rankt. Bei den Briten der klassischen Zeit galt dies für Edward Whymper, bei den Österreichern für Ludwig Purtscheller. Es gab bessere Techniker, perfektere Kletterer und kaltblütigere Eroberer, aber bei Purtscheller war es die Persönlichkeit, seine Zielstrebigkeit, die Universalität, die den Ruf, der Größte zu sein, festigten. »Ludwig Purtscheller war in Erfahrung, Leistung und Erfolg der größte deutschsprachige Bergsteiger unter den Führerlosen«, schrieb Hans Fischer 1929 in einer Kurzbiographie. Purtscheller – das war vor 100 Jahren ein Begriff, ein alpinistisches Markenzeichen, ein ideales Leitbild. Er ist zu einem alpinen Denkmal geworden.

Für viele gilt Purtscheller als Salzburger. Er war aber ein Tiroler, der Vater Innsbrucker, k. u. k. Steuereinnahmer, die Mutter Stubaierin. In Innsbruck wurde er am 6. Oktober 1849 geboren. Die Familie lebte in karger Sparsamkeit. Der Bub mußte lange bitten und betteln, bis man ihn 1859 in die Realschule gehen ließ, die er dann in Innsbruck und zuletzt ein Jahr in Rovereto absolvierte. Hier lernte er perfekt Italienisch. Schon ab seinem 16. Lebensjahr mußte er sein Brot selbst verdienen. 1865 fand Purtscheller eine kaufmännische Stellung in der Bleiberger Bergwerksunternehmung in Kärnten und eignete sich geologische und mineralogische Kenntnisse an. Aber er war ein muskulöser, athletischer Junge, den die Arbeit am Schreibtisch nicht befriedigte. Als hervorragender Turner ging er von Villach nach Graz, erwarb das Diplom als Turnlehrer und wurde 1872 als solcher angestellt. 1874 übersiedelte er nach Salzburg, wo er an der Lehrerbildungsanstalt und am Gymnasium in den Fächern Turnen und Kalligraphie Unterricht erteilte und den Professorentitel erhielt. Die Schüler, mit denen er auch in die Berge zog, verehrten Purtscheller als »Unseren Pürschtl«. 1895 heiratete er Hedwig von Helmreichen und sagte scherzhaft zu Freunden: »Jetzt heißt es aber fein



Ludwig Purtscheller Archiv Schmitt

durchhalten, damit die junge Ehe nicht zum Grab jeglicher alpiner Regung werde.« Das glückliche Familienleben dauerte leider nur wenige Jahre. Eine einzige Tochter wuchs heran. Sie heiratete später den Notar Dr. Czerny in Hofgastein. Purtschellers Witwe starb 1941 78jährig in Salzburg und wurde in seinem Ehrengrab bestattet.

Ludwig Purtscheller begann mit dem Bergwandern 1869 ganz bescheiden in Kärnten mit Mittagkogel, Dobratsch und Hochobir. Von Salzburg aus durchstreifte er das umliegende Bergland, unternahm Gewaltmärsche, und oft war Heinrich Heß, der spätere Redakteur der *Alpenvereins-Mitteilungen*, sein Begleiter. Als ersten Dreitausender bestieg er 1875 die Hochalmspitze. Fortan führte er gewissenhaft ein Tourenbuch, in das er bis 1899 1666 Gipfel eintragen konnte. Konstant steigerte er seine Leistungsbereitschaft. Acht Dreitausender oder drei Viertausender an einem Tag waren nichts Ungewöhnliches. In einem Jahr verzeichnete er 140 bestiegene Berge. Programmatisch ging es ihm zuerst darum, die Ostalpen, Gruppe für Gruppe, kennenzulernen.

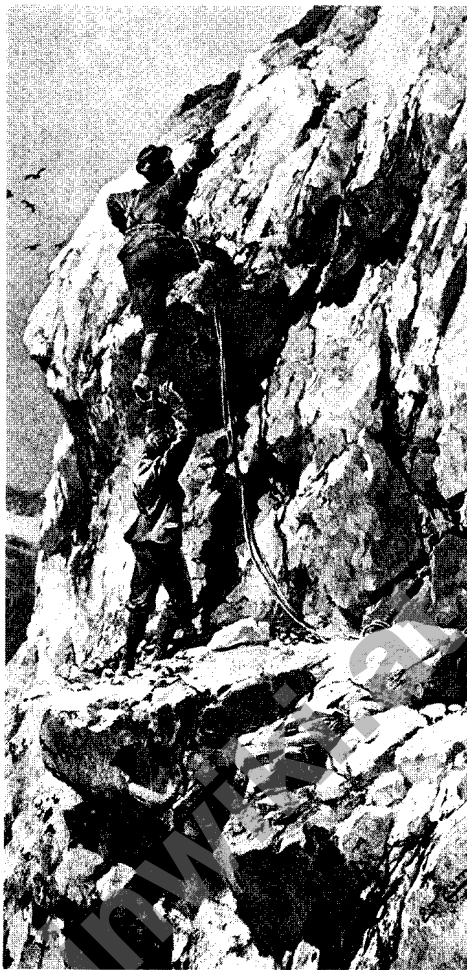
In der Berninagruppe erlebte Purtscheller im August 1883 erstmals Schweizer Hochgebirge. Erstes Ziel: Piz Roseg. Ein wenig respektlos von den Neulingen August Böhm und Eduard Suchanek. Nur Louis Friedmann kannte westalpine Maßstäbe. Auf dem nördlichen Roseggipfel bewies Purtscheller seine Energie. Obwohl zwei Gefährten umkehren wollten, stieg er mit Friedmann über den Wächtengrat zum Hauptgipfel hinüber. Mit den Brüdern Emil und Otto Zsigmondy bildete Purtscheller ein unvergleichliches Trio, dessen führerlose Leistungen 1884 Aufsehen erregten: die zweite und erste führerlose Erklammerung der Kleinen Zinne, Croda da Lago, Sass Maor und Ortler. Weiter ging es ins Berner Oberland und ins Wallis. Es folgte die erste führerlose Durchsteigung der lawinengefährlichen Monte-Rosa-Ostwand und die Überschreitung des Matterhorns. Über den Hörnligrat kletterte man unangeseilt zum Gipfel. Vor dem Abstieg nach Süden warnte ein Bergführer: »Sie werden sich den Hals brechen, der Grat ist vereist!« Ein weiterer Erfolg war die erste Durchsteigung der Bietschhorn-Südwand. Zu Hause reizte Purtscheller schon seit 1883 die zweite Begehung der 1800 Meter hohen Watzmann-Ostwand. »Die Erklammerung des Watzmanns von St. Bartholomä«, schrieb Purtscheller, »gehört zu den bedeutendsten und interessantesten Besteigungen, die im Bereich der Ostalpen ausgeführt werden können.« Ein erster Versuch Purtschellers mit Kederbacher scheiterte im Oktober 1883. Der Mißerfolg ließ ihn nicht ruhen. Am 12. Juni 1885 wählte er den Bergführer Johann Punz, vulgo Preißei, als Begleiter. Dank der günstigen Schneelage gelang diesmal das Überschreiten der Randkluft, und nach elf Stunden ab Bartholomä standen die beiden auf der Südspitze.

Der Westalpenurlaub führte in die wilden Berge des Dauphiné: Barre des Ecrins, Pelvoux und Ende Juli die erste führerlose Meije-Überschreitung vom Pic Central zum Grand Pic. »Vom Grat blickt man«, schrieb Purtscheller, »in einen der furcht-

barsten Abgründe, die es in den Alpen geben dürfte.« Es war eine der letzten Touren mit Emil Zsigmondy, der wenig später, am 6. August 1885, bei einem Versuch, die Meije von Süden zu erklettern, tödlich abstürzte. Am nächsten Tag holte Purtscheller mit fünf Leuten den Leichnam des Freundes vom Etançons-gletscher und brachte ihn nach St. Christoph, wo er beerdigt wurde.

Ludwig Purtscheller bestieg mehr als 40 Viertausender. Karl Blodig, der ihn 1888 kennenlernte und viel mit ihm ging, charakterisierte ihn als Bergsteiger: »Er selbst gab offen zu, daß es viele und weit bessere Kletterer gebe, als er einer war, aber was den Entwurf und die Durchführung großer Touren betraf, da zeigte er sich als der unbestrittene Meister.« Gerühmt wurden ferner Purtschellers Kameradschaft und Hilfsbereitschaft. Otto Zsigmondy schrieb: »Unermüdlich war er besorgt, schwächeren Mitgliedern einer Partei in jeder Hinsicht beizustehen. Mußte Wasser geholt werden, so duldete er es nicht, daß dieses Geschäft ein anderer besorgte. Stets wählte er den schlechtesten Platz am Herdfeuer und den exponiertesten beim Biwak.« Staralüren kannte er nicht, obwohl er sehr belesen und naturgeschichtlich gebildet war. So souverän wie den Pickel beherrschte er die Feder. Allein in den »Mitteilungen« und der »Zeitschrift« des Alpenvereins veröffentlichte er 60 Tourenschilderungen und Monographien. Seine größte Arbeit erschien in der »Zeitschrift« 1894: »Die Entwicklungsgeschichte des Alpinismus«. Gemeinsam mit Heinrich Heß schuf er das Führer-Standardwerk »Der Hochtourist in den Ostalpen«. Heß ist nach Purtschellers Tod das Gedenkbuch »Über Fels und Firn« zu verdanken. Purtschellers Bergidealismus ist in folgenden zitierten Sätzen erkennbar: »Der Alpinismus kann uns – mehr als alle Weisheit und alles Gold der Welt – eines geben: Gesundheit und Lebensfreude, Kraft und körperliche Wiedergeburt, Ausdauer und Seelenstärke im Kampf mit Schwierigkeiten.«

Nicht nur auf dem Papier, auch in den Bergen ist Purtschellers Name verewigt. An der Vorderen Karlspitze im Wilden Kaiser gibt es einen Purtscheller-Grat, in den Südstürzen des Schafbergs einen Purtscheller-Steig, in der Larsecgruppe einen Purtscheller-Turm, und Dr. Hans Meyer benannte einen Gipfel des Mawensi Purtscheller-Spitze. Moose und Flechten, die am Kilimandscharo gefunden wurden, heißen Rinodina Purtschelleri Stein und Bartsia Purtschelleri Engler.



Purtscheller als Vorauskletternder und Blodig als Steigbaum bei der Erklammerung der Aiguille Méridionale d'Arves, gezeichnet von E.T. Compton. Foto: Archiv Schmitt

Und nun noch zu Ludwig Purtschellers außeralpiner Tätigkeit: Dr. Hans Meyer hatte bereits 1887 versucht, den höchsten Berg Afrikas als erster zu besteigen. Zwei Jahre später lud er Purtscheller zu einer Kilimandscharosafari ein. Damals war dies noch eine große, zeitraubende Angelegenheit. 22 Tage dauerte die Seereise bis Sansibar. Vier Wochen nahmen die Vorbereitungen in Anspruch. Die in England angefertigten Zelte wurden irrtümlich nach Ceylon geschickt. Mit 65 Mann zog die Expedition durch die Steppe dem fernen Berg entgegen. Genau vier Wochen vergingen, bis die deutsche Flagge an einem Eispickel auf dem Kibo flatterte, den Dr. Meyer im politischen Überschwang jener Zeit »Kaiser-Wilhelm-Spitze« taufte. Purtscheller sagte auf dem Gipfel: »Das ist mir ein herrliches Geburtstagsgeschenk, ich bin heute 40 Jahre alt!« Das Felsmassiv des Mawenzi war nächstes Ziel. Purtscheller verglich die Kletterschwierigkeiten mit denen der Watzmann-Ostwand. Es folgten weitere Exkursionen knapp an der 6000-

Meter-Grenze. Afrika erwies sich in diesen Höhen als kalter Kontinent. Das Thermometer in der Rocktasche fiel bis auf minus neun Grad Celsius. Dem alpenerfahrenen Purtscheller blieb »die Erinnerung an eine überreiche, großartige, erhabene, mit unendlichen Reizen ausgestattete Welt«.

1891 reiste Purtscheller mit Gottfried Merzbacher und den beiden Glocknerführern Kerer und Unterweger in den Kaukasus. Ihrem Fahrtenbericht sind unter anderem zu entnehmen: Dongusorum-Mittelgipfel, Sullukol-Basch und Dschimrai-Choch sowie eine Besteigung des Elbrus. Ein Versuch auf den Uschba scheiterte auf der Sattelhöhe.

Purtscheller wollte noch höher hinaus. Er plante, »ausschließlich dem ausübenden und wissenschaftlichen Alpinismus, und zwar tunlichst in außereuropäischen Gegenden, zu dienen. Ihm schwebte zunächst die Teilnahme an einer Himalaya-Expedition unter Eckensteins Leitung vor.« Blodig, der Viertausendersammler, hielt Purtscheller gut für einen Achttausender.

Der Sturz an der Aiguille du Dru ließ solche Träume nicht mehr wahr werden. Im Sommer 1899 hatten Purtscheller und Dr. Blodig sowie Dr. Löwenbach mit dem Führer Jakob Oberhollenzer aus Fusch Touren im Montblancgebiet gemacht. Am 23. August verabschiedete sich Dr. Blodig. Zwei Tage später erstiegen die übrigen drei Männer die Grand Dru. Auf- und Abwärtsklettern verliefen ohne Zwischenfall. Knapp oberhalb der Randklufft rampte Oberhollenzer, der als letzter der Seilschaft ging, den Pickel in den Firn. Der Stiel splitterte, der Führer stürzte am Mittelmann vorbei und warf Purtscheller aus dem Stand. Alle drei rutschten sechs bis sieben Meter über den Schneesang und fielen etwa fünf Meter tief in die Randklufft. Dabei brach Purtscheller den rechten Oberarm. Nach dem Abtransport nach Chamonix fand er Aufnahme in einer Genfer Klinik. Nach fünf Wochen bemühten sich Freunde, den Schwerkranken nach Bern überzusiedeln. Hier erlag am 3. März 1900 der durch lange Krankheit geschwächte Athlet einer Lungenentzündung. Die Trauer war groß und ehrlich. In Salzburg begrub man Purtscheller unter einem Berg von Kränzen und Blumen, und der Alpenverein setzte ihm ein Denkmal. Der englische Alpinist und Historiker W. A. B. Coolidge nannte Purtscheller den »größten Bergfahrer, der je gelebt hat«, und Blodig sagte in einem Nachruf mit dem Pathos jener Tage: »Ein Strahl der Unsterblichkeit umzittert sein Haupt.«